Medien und der Fokussierung auf Schwerstverbrechen und Realitätsferne der in Kriminalromanen und -filmen behandelten Sachverhalte sind die Medien als Informationsquelle zur Entwicklung eines realitätsangemessenen Bildes über Kriminalität ungeeignet. So stellt sich die zentrale Frage des Sammelbandes in einem verschärften Ausmaß: Inwiefern werden Alltagsvorstellungen der Bevölkerung von Kriminalitätsdarstellungen in den Medien geprägt?

Die Forschungsbefunde vermögen dabei zu beruhigen, denn sie machen deutlich, dass bereits Kinder und Jugendliche zwischen Medienbotschaften und realen Ereignissen zu unterscheiden wissen. Dann sollten dazu auch Erwachsene in der Lage sein, zumal Rezipienten – und darauf macht Johannes Stehr aufmerksam – keine Objekte sind. Relevant sind immer die subjektive Verarbeitung und die Art der Auseinandersetzung mit den Medieninhalten. Vielmehr liefern die Filme, darauf verweisen Astrid Zippel und Michael Kunczik, delinquenten Jugendlichen ein willkommenes Argument zur Rationalisierung und Rechtfertigung ihrer Taten. Dennoch ist nicht auszuschließen, dass Bundesbürger, die bei der morgendlichen Lektüre in der Tageszeitung lesen, dass laut PKS in der Bundesrepublik jährlich über vier Millionen Straftaten verübt werden, primär solche Bilder „im Kopfe“ haben, wie sie allabendlich im „Tatort“ und in anderen Sendereihen und Spielfilmen gezeigt werden.

Zur Frage, inwiefern sich Medieninhalte in den Alltagsvorstellungen von Bundesbürgern niederschlagen, liefern einige Beiträge aufschlussreiche Hinweise. In einer von Harald Kania bei 129 Zuschauern und 71 Medienverantwortlichen durchgeführten Befragung geben auf die Frage nach der Anzahl der jährlichen Morde in der Bundesrepublik Deutschland immerhin 14 Befragte eine Zahl von über 1 Million an (laut PKS im Jahr 2001: 868 erfasste Fälle vollendeten Mordes bzw. Totschlags). Wahrscheinlich verleitet das Überwiegen dieser Straftaten in den Medien zu einer entsprechenden Einschätzung. Joachim Obergfell-Fuchs und Helmut Kury verweisen in ihrem Beitrag zu Strafeinstellungen in der Bevölkerung darauf, dass die Bürger die Strafen der Gerichte oft als zu milde einstufen, sich den Urteilen der Gerichte aber annähern, wenn sie mehr Informationen zur Sachlage erhalten. Die Frage, die sich dabei aufdrängt, ist, welche Bilder die Befragten „im Kopfe“ haben, wenn ihnen die Straftat zunächst nur in Stichworten dargelegt wird. Woher kommen diese Bilder? Nicht zuletzt verweist Michael C. Baurmann bei seiner Vorstellung der Organisationseinheit „Operative Fallanalyse“ des BKA auf Gäste und Besucherinnen, die

sich nicht vom Bild des „Profilers“ in den Kriminalserien zu lösen bereit sind.

Wenn Medien mit Alltagsvorstellungen von Kriminalität zu tun haben, dann sind sie maßgeblich auch am Ausmaß der Kriminalitätsfurcht der Bundesbürger beteiligt. Interessante Aufschlüsse geben neben dem bereits erwähnten Beitrag von Obergfell-Fuchs und Kury die Ausführungen in den Aufsätzen von Hans-Jörg Albrecht und Michael Kubink.

Aber auch andere, hier nicht erwähnte Beiträge enthalten wertvolle Informationen. Erwähnt sei hier der Beitrag von Thomas Ohlemacher zur Wechselwirkung von Medienberichterstattung, Bevölkerungsmeinung und fremdenfeindlichen Straftaten, in dem er bereits bekannte Analysen durch neue Überlegungen und empirische Fakten anreichert, oder der Beitrag von Dieter Hermann zum Zusammenhang von Wertorientierungen, Lebensstilen und kriminellem Verhalten.

Insgesamt ist es den Herausgebern des Sammelbandes gelungen, ein abwechslungsreiches, interessantes und in weiten Teilen auch lesenswertes Werk vorzulegen, das vielfältige Anregungen für die künftige Forschung zu liefern vermag.

Jürgen Mansel

*

Karl F. Schumann (Hg.): Berufsbildung, Arbeit und Delinquenz. Bremer Längsschnittstudie zum Übergang von der Schule in den Beruf bei ehemaligen Hauptschülern, Band 1. Weinheim/München: Juventa 2003. 264 Seiten. ISBN 3-7799-1704-1. Preis: € 25,-.

Karl F. Schumann (Hg.): Delinquenz im Lebensverlauf. Bremer Längsschnittstudie zum Übergang von der Schule in den Beruf bei ehemaligen Hauptschülern, Band 2. Weinheim/München: Juventa 2003. 232 Seiten. ISBN 3-7799-1706-8. Preis: € 23,-.

Die beiden von Karl Schumann herausgegebenen Bände befassen sich mit der Bremer Längsschnittstudie, einem Großprojekt, an dem insgesamt 15 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tätig waren. Band 1 ist auf die Frage nach den Beziehungen zwischen Schul- und Berufsausbildung sowie Arbeitstätigkeit einerseits und Kriminalität andererseits konzentriert, während Band 2 die Frage nach Verlauf und Abbruch krimineller Karrieren behandelt.

In dem einleitenden Aufsatz von Schumann werden empirische Studien über die Beziehung zwischen Arbeitslosigkeit und Kriminalität methodenkritisch beschrieben und theoretisch reflektiert. Demnach sind insbesondere die Fragen